



Der Gründungsradar 2020 gibt der Uni Würzburg Bestnoten. Unter den großen Hochschulen in Deutschland belegt die JMU den siebten Platz. (Bild: Robert Emmerich / Universität Würzburg)

## Studie belegt sehr gute Gründungsförderung

**Erneut landet die Universität Würzburg im Ranking „Gründungsradar“ unter den zehn besten großen Hochschulen in Deutschland.**

Welche deutschen Hochschulen sind vorbildlich, wenn es um die Förderung von Unternehmensgründungen geht? Die Julius-Maximilians-Universität (JMU) ist eine davon. Im „Gründungsradar 2020“ des Stifterverbands nimmt sie unter 42 großen Hochschulen im Ranking den siebten Platz ein. Die JMU gehört damit zum dritten Mal zu den besten 25 Prozent in ihrer Klasse (mehr als 15.000 Studierende).

Im Gründungsradar wird untersucht, welche Maßnahmen Hochschulen ergreifen, um ihre Gründungskultur zu stärken. Das Ranking erfasst verschiedene Kategorien. Dazu gehören Gründungssensibilisierung, -qualifizierung und -unterstützung sowie die institutionelle Verankerung des Themas in den Hochschulen. Auch die Gründungsaktivitäten, die Netzwerkarbeit, das Monitoring und die Evaluation werden betrachtet.

### Bestnoten auf zwei Feldern

Die JMU schneidet in allen Kategorien vorbildlich ab. Ausgezeichnete Noten erreicht sie für die interne Verankerung der Gründungsthematik. Hier liegt sie mit 10 von 10 möglichen Punkten gemeinsam mit der Hochschule München auf Platz 1.

Ausschlaggebend für diesen Spitzenplatz sind unter anderem schriftlich fixierte Strategien zur Gründungsförderung und zum Umgang mit geistigem Eigentum. Positiv bewertet wird zudem die Existenz einer zentralen Koordinationsstelle für Angebote der Gründungsförderung.

Auf Rang 1 steht die JMU auch beim Monitoring und bei der Evaluation der Gründungsförderung, gemeinsam mit 13 anderen Hochschulen. Sie alle erhalten die höchste Punktzahl für ihre Maßnahmen zur Dokumentation und Evaluation der Arbeit in der Gründungsförderung.

**Servicezentrum Forschung und Technologietransfer**

Zentrale Koordinationsstelle für die Gründungsförderung an der JMU ist das Servicezentrum Forschung und Technologietransfer (SFT). „Die Ergebnisse freuen mich sehr. Sie zeigen, dass sich unsere Arbeit auszahlt. Wir wollen uns auch weiterhin für eine Kultur an der JMU einsetzen, die Gründungen fördert“, sagt Professor Lukas Worschech, Leiter des SFT.

Das Team des SFT fördert und unterstützt Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf dem Weg zur Gründung. Es berät zur Geschäftsmodellentwicklung, vermittelt Gründungskompetenzen, unterstützt bei der Akquise von Fördermitteln und bei der Vernetzung mit Partnern aus der Wissenschaft und der Wirtschaft.

Bei wissenschaftlichen Ausgründungen spielt außerdem die Entwicklung einer Intellectual-Property-Strategie eine bedeutende Rolle. „Die JMU meldet jährlich mehr als 50 Patente weltweit an, um innovative Technologien auch als Grundlage für Gründungen zu schützen“, so Dr. Iris Zwirner-Baier, Erfinderberaterin und stellvertretende Leiterin des SFT.

**Verstärkt sensibilisieren und qualifizieren**

Mit Formaten wie Start-up-Foren und der Social Innovators Challenge (<https://go.uni-wue.de/sic21>), einem Wettbewerb für nachhaltiges Unternehmertum, soll die fakultätenübergreifende Sensibilisierung und Qualifizierung von Studierenden und Forschenden für das Thema Unternehmensgründung künftig weiter gestärkt werden.

„Hier sehen wir noch viel Potenzial“, so Gründungsberaterin Tanja Golly. „Unternehmerisches Denken und Handeln sollte auch außerhalb der Wirtschaftswissenschaften zentral verankert sein.“

**Kontakt**

Prof. Dr. Lukas Worschech, Leiter des Servicezentrums Forschung und Technologietransfer SFT,  
T: +49 931 31-85813, [lukas.worschech@uni-wuerzburg.de](mailto:lukas.worschech@uni-wuerzburg.de)

Tanja Golly, Gründungsberaterin, Servicezentrum Forschung und Technologietransfer, T: +49 931-88650, [tanja.golly@uni-wuerzburg.de](mailto:tanja.golly@uni-wuerzburg.de)



## Wechsel an der Spitze der Universität

Bei einem Online-Festakt wird Universitätspräsident Alfred Forchel verabschiedet. Seinem Nachfolger Paul Pauli übergibt er die goldene Amtskette. Livestream des Festaktes am 26. März ab 10 Uhr: <https://go.uniwiue.de/verabschiedung-praesident-2021>

## Im Hotspot des Klimawandels

**Ein Zentrum für Angewandte Klimaforschung: Dieses Ziel hat eine Initiative fünf Würzburger Wissenschaftsinstitutionen. Das Zentrum soll Klima-Kompetenzen bündeln und schnelle Klima-Lösungen umsetzen.**

Fünf Würzburger Wissenschaftsinstitutionen wollen mit Unterstützung zahlreicher regionaler Institutionen und Forschungseinrichtungen das Würzburger Zentrum für Angewandte Klimaforschung (WueZAK) gründen. Im WueZAK sollen die Auswirkungen zum regionalen und lokalen Klimawandel erforscht und maßgeschneiderte praxistaugliche Anpassungsstrategien entwickelt werden.

Die Region Mainfranken ist herausragender Wissenschaftsstandort und Hotspot des Klimawandels zugleich, und daher nach Ansicht der Initiatoren als Sitz für das WueZAK ideal geeignet. Die bayerische Staatsregierung soll nun gewonnen werden, die einzigartigen Voraussetzungen in Würzburg und der Region zu nutzen, um mit dem WueZAK in Nordbayern ein transdisziplinäres Leuchtturmprojekt zu Klimawandel- und Klimaanpassungsforschung mit nationaler und internationaler Strahlkraft zu etablieren.

### **International sichtbar, innovativ in der Region**

Treibende Kraft hinter dem Projekt sind die Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU), die Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt (FHWS), das Universi-

tätsklinikum Würzburg (UKW), das Bayerische Zentrum für Angewandte Energieforschung e. V. (ZAE) und die Stiftung Umweltenergierecht.

Das neue Zentrum soll ein interdisziplinäres Arbeitsumfeld schaffen. Aufbauend auf der langjährigen Forschungserfahrung zum Klimawandel und der Erprobung von Möglichkeiten zur Anpassung an die Klimaerhitzung wollen die fünf Initiatoren mit Unterstützung von acht weiteren außeruniversitären staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen aus der Region Mainfranken ein leistungsfähiges, interdisziplinäres Forschungscluster gründen. So soll eine international sichtbare und leistungsstarke neue Forschungsinstitution in Mainfranken entstehen, die auch innovative Konzepte in der Region entwickelt und umsetzt.

### **Mainfranken: Hotspot des Klimawandels**

Die Region Mainfranken ist schon heute stark mit klimatischen Veränderungen konfrontiert. Die Siedlungsräume, besonders die Städte Würzburg und Schweinfurt, sowie die umliegenden land- und forstwirtschaftlich geprägten, insbesondere durch Wein- und Obstanbau gekennzeichneten Kulturlandschaften zählen zu den am stärksten hitzebelasteten und trockensten Regionen Deutschlands. Steigende Temperaturen, Dürrephasen und Extremwetterereignisse führen schon heute zu Herausforderungen für Bevölkerung, Wirtschaft und Natur. Eine weitere Verschlechterung der Situation ist mit fortschreitender Klimaerhitzung zu erwarten.

Mainfranken weist daher bereits jetzt eine klimatische Situation auf, wie sie in 30 bis 50 Jahren für viele andere Regionen zu erwarten ist und ermöglicht damit als Hotspot des Klimawandels einen einzigartigen Blick in die Zukunft. Würzburg ist somit prädestiniert, Standort des WueZAK zu werden, um in diesem Umfeld und mit einer Verankerung in der Region, Lösungen für diese Herausforderungen zu erforschen und praktisch zu erproben.

### **Ein Reallabor für Präventionsmaßnahmen**

Mit dem Zentrum soll durch die Vernetzung von Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Forschung mit praktischer Erprobung, Anwendung, Umsetzung und unternehmerischer Ausgründung ein Reallabor für maßgeschneiderte klimatische Präventions- und Anpassungsmaßnahmen entstehen. Die Übertragbarkeit dieser Erkenntnisse auf andere Gegebenheiten in weiteren Regionen wird ebenso wie der Transfer von Wissen und Technologien in Bayern, Deutschland und weltweit im Fokus der Forschungs- und Umsetzungsaktivitäten stehen.

Dazu wurden vorerst sechs strategische Leitthemen und Forschungsfelder mit hoher gesellschaftlicher Relevanz definiert. Diese befassen sich mit Siedlungsräumen, Gesundheit und dem Gesundheitssystem, der Land- und Forstwirtschaft sowie der biologischen Vielfalt und den Ökosystemen. Dazu sollen das Risikomanagement im Klimawandel und der Gesellschaft, die Erdsystemmodellierung sowie der Aufbau eines Klimainformationssystems für Bayern in den Blick genommen werden.

### **Grundfinanzierung durch den Freistaat angestrebt**

Um die institutionellen Voraussetzungen für das WueZAK zu schaffen, wollen die fünf Institutionen – gegebenenfalls mit weiteren Akteuren – einen gemeinsamen Verein als Träger des

Zentrums gründen. Die Initiative strebt eine Grundfinanzierung durch den Freistaat Bayern an. Neben diesem Finanzierungsbaustein in Höhe von geplanten 75 Millionen Euro für ein gemeinsames Zentrumsgebäude und 12 Millionen Euro jährlich für Personal- und Sachmittel sollen weitere Drittmittel im erheblichen Umfang eingeworben werden. Das Würzburger Zentrum für Angewandte Klimaforschung ist Leitprojekt der Regiopoleregion Mainfranken.

### **Stimmen zu dem geplanten Zentrum**

„Der Klimawandel steckt noch in den Kinderschuhen der Entwicklung. Seine Konsequenzen werden wir erst mit einer zeitlichen Verzögerung sehen. Von daher muss jetzt gehandelt werden. Mainfranken ist schon heute von einer außerordentlich hohen Erwärmung und einer starken Reduzierung der Niederschläge im Sommer betroffen. Es kann somit als Blaupause für Veränderungen in anderen Regionen dienen. Was dort noch experimentell untersucht werden muss, können wir hier im Freilandversuch erforschen.“ Prof. Dr. Heiko Paeth, Leiter der Professur für Geographie mit dem Schwerpunkt Klimatologie an der JMU.

„Das Würzburger Zentrum für Angewandte Klimaforschung passt sehr gut zu den Schwerpunkten der Universität. Wir sind schon jetzt ein wichtiger Akteur, der das Thema Nachhaltigkeit in Stadt und Region vorantreibt. Der Forschungsschwerpunkt passt sehr gut zu einer Reihe schon existierender Forschungsprojekte der Uni, die mit dem Zentrum gebündelt und auf ein höheres Niveau gebracht werden können. Darüber hinaus wird die enge Zusammenarbeit mit anderen Akteuren jenseits der Wissenschaft dazu beitragen, den Transfer neuer Forschungsergebnisse in Wirtschaft und Gesellschaft zu intensivieren. Die Universität Würzburg begrüßt es deshalb, dass hier ein leistungsfähiges Forschungscluster gegründet werden soll, das der Region helfen und international ausstrahlen wird.“ Prof. Dr. Paul Pauli, designierter Präsident der JMU.

### **Hintergrund**

Für das WueZAK sollen bestehenden Forschungskapazitäten um weitere Professuren an der JMU, der FHWS und dem UKW sowie Arbeitsgruppen am ZAE und der Stiftung Umweltenergierecht ergänzt werden und weitere Mittel, insbesondere für die praktische Erprobung von Präventions- und Anpassungsmaßnahmen zu Verfügung stehen. Als gemeinsamer Träger und Plattform der gemeinsamen Aktivitäten mit den anderen Beteiligten soll ein eingetragener Verein von den fünf Forschungseinrichtungen gegründet werden. Dieser soll die Arbeiten der verschiedenen Partner bündeln und so eine transdisziplinäre und institutionenübergreifende Forschung und Erprobung ermöglichen.

Zunächst ist ein dreiphasiges Vorgehen geplant: An eine zweijährige Aufbauphase sollen sich zwei fünfjährige Projektphasen mit einer Zwischenevaluierung anschließen. Längerfristig wird eine Verstärkung des WueZAK und eine Kopplung an eine deutsche Forschungsgemeinschaft angestrebt. Neben einer Anschubfinanzierung für die erforderliche bauliche und technische Infrastruktur in Höhe von 75 Millionen Euro wird ein jährlicher Finanzbedarf von 12 Millionen Euro veranschlagt. Ziel der Initiative ist es, dass diese Grundfinanzierung über das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst vom Freistaat Bayern bereitgestellt wird.

Der innovative Ansatz soll in erheblichem Ausmaß Drittmittel für Verbundprojekte unter Federführung des WueZAK ermöglichen und dadurch eine Verstärkung des Grundhaushalts um

50 bis 100 Prozent ermöglichen. Neben der inhaltlichen Arbeit in Forschung und Erprobung sollen auch ein verknüpfender Bachelor-Studiengang sowie zwei interdisziplinäre Master-Studiengänge eingerichtet werden.

Das Projekt WueZAK wird neben den fünf oben genannten Institutionen von folgenden weiteren Beteiligten unterstützt:

Bayerische Forstschule und Technikerschule für Waldwirtschaft  
Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG)  
Deutsches Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI)  
Deutsches Zentrum für Präventionsforschung und Psychische Gesundheit (DZZP)  
Fraunhofer-Institut für Silicatforschung (ISC)  
Helmholtz-Institut für RNA-basierte Infektionsforschung (HIRI)  
Missioklinik Würzburg  
SKZ – Das Kunststoff-Zentrum

### **Kontakt**

Elisabeth Kranz, Stiftung Umweltenergierecht, T: +49 931 79 40 77-261,  
kranz@stiftung-umweltenergierecht.de

## **Neuer neuropharmakologischer Ansatz**

**Hans Maric hat einen mit 1,7 Millionen Euro dotierten Emmy-Noether-Förderpreis der DFG erhalten. Er will eine unerforschte Gruppe von Gehirnproteinen untersuchen und ihr Potential zur Heilung psychischer Krankheiten bestimmen.**

Einer Vielzahl psychischer Erkrankungen liegt die Fehlfunktion bestimmter Nervenzellproteine zugrunde. Da die beteiligten Proteine und ihre spezialisierten Aufgaben noch weitgehend unerforscht sind, ist eine gezielte Therapie bisher nicht möglich. Dr. Hans Maric vom Rudolf-Virchow-Zentrum –Center for Integrative and Translational Bioimaging der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg will durch Einsatz seiner Biochip-Technologie die Proteine, die zur Aufrechterhaltung und Funktion wichtiger Nervenstrukturen beitragen, erforschen und ihr pharmakologisches Potential bestimmen.

### **Therapeutische Möglichkeiten weitgehend ungenutzt**

Derzeit verwendete Psychopharmaka wirken über verschiedenen Hirnregionen und neuronale Schaltkreise hinweg. Dieser Mangel an Genauigkeit führt zu schwerwiegenden Nebenwirkungen, verringerter Wirksamkeit und belässt eine Reihe schwerwiegender Erkrankungen nicht behandelbar.

### **1,7 Millionen für einen fundamental neuen Forschungsansatz**

Eines der Hauptzielproteine für Wirkstoffe, die bei psychiatrischen Erkrankungen eingesetzt werden, ist die Gruppe der sogenannten Gamma-Aminobuttersäure Typ A (GABAA)-Rezepto-



Dr. Hans Maric in seinem Labor im Rudolf-Virchow-Zentrum. (Bild: Rudolf-Virchow-Zentrum / Universität Würzburg)

ren. Da die Wirkstoffe direkt an die Rezeptoren über alle Gehirnbereiche hinweg binden, stören Sie eine Vielzahl verschiedener Prozesse, was einen gezielten Einsatz bisher unmöglich macht und häufig mit schwerwiegenden Nebenwirkungen für die Patienten einhergeht. „Unser Ansatz ist es, abseits der Rezeptoren zu denken und zu bewerten, ob es Zielstrukturen für zukünftige Wirkstoffe außerhalb der Rezeptoren gibt“, erklärt Maric. Dafür untersucht er die Proteine, die direkt an die Rezeptoren gebunden sind. Diese Proteine sind hochspezifisch für verschiedene Gehirnregionen und sogar einzelne Neuronentypen, was eine gezielte Behandlung krankhaft veränderter Nervenzellen erlauben könnte.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert den innovativen Forschungsansatz Marics nun mit dem Emmy Noether Programm. Jüngste Forschungsarbeiten Marics in Kooperation mit dem Labor von Professor Stephen Moss (Boston, USA) zeigten bereits, dass es möglich ist GABAA-Rezeptoren über die assoziierten Proteine gezielter zu beeinflussen als es konventionelle Wirkstoffe können. Mäuse mit entsprechend veränderten Proteinen waren vollständig frei von ansonsten tödlichen Epilepsie-Symptomen.

### **Interdisziplinäre Forschung in Deutschland, Dänemark und den USA**

Nach seinem Chemiestudium in Würzburg trug Maric im Rahmen seiner Doktorarbeit am Rudolf-Virchow-Zentrum entscheidend zum Verständnis des molekularen Aufbaus der hemmenden Synapsen im menschlichen Gehirn bei. „Um neben der Funktion auch den therapeutischen Wert der Proteinkomplexe am GABAA-Rezeptor zu bestimmen, bin ich 2012 als Stipendiat der Lundbeck Stiftung in das Labor von Kristian Strømgaard eingetreten, der am Zentrum für Biopharmazeutika in Kopenhagen, Dänemark ein Wegbereiter bei der Entwicklung gehirnaktiver Peptide ist“, erzählt Maric. Mit der Hilfe dänischer Forschungsstiftungen leistete er dort Pionierarbeit für eine neue Klasse gehirnaktiver Moleküle, welche ihre zellspezifische Wirkung über GABAA-Rezeptor-assoziierte Proteine entfalten.

Nach einer Zwischenstation im Labor von Professor Matthias Kneussel am Zentrum für Molekulare Neurobiologie Hamburg des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, arbeitete Maric ab 2015 als Assistenzprofessor am Zentrum für Biopharmazeutika. Um seinen For-

schungsansatz weiterzuentwickeln, startete er 2018, gefördert durch das „Exzellente Ideen Programm“ der JMU, am Rudolf-Virchow-Zentrum den Aufbau einer einzigartigen biophysikalischen Technologie-Plattform.

### **Biochip-basierte Grundlagenforschung für neue Wirkstoffe**

„Ich hatte erkannt, dass eine Reihe noch unbekannter Proteine durch Bindung an die Rezeptoren entscheidend zur komplexen Verschaltung unserer Gehirnzellen beiträgt. Daher suchte ich nach einem geeigneten Hochdurchsatzverfahren, um diese Proteine schneller identifizieren und besser erforschen zu können“, sagt Maric. Als Lösung entwickelte er ein modernes biochip-basiertes Verfahren, wobei ihm seine Ausbildung als Chemiker zugutekam.

„Chemisch synthetisierte Bruchstücke der eigentlichen Rezeptoren werden auf Chips aufgebracht, sogenannte Microarrays. Die Chips erlauben uns dann neue rezeptorbindende Proteine zu identifizieren und Ihre genaue molekulare Funktion aufzuklären“, erklärt Maric. Die auf der Basis der Chips gewonnen Erkenntnisse halfen bereits grundlegende Fragen zum Aufbau und der Funktion des Gehirns besser zu beantworten und sollen nun genutzt werden, um neue Wirkstoffe und damit potentielle Arzneimittel zu entwickeln.

„Die Förderung im Emmy Noether Programm wird uns ermöglichen, nicht nur aufzuklären welchen Beitrag diese spezialisierten Proteine bei der Aufrechterhaltung und Funktion der Synapsen spielen, sondern darüber hinaus auch zu bestimmen welches pharmazeutische Potential in ihnen steckt“, betont Maric.

## **Wegweiser im Corona-Dschungel**

**Immer wieder neue Coronaregeln, jedes Bundesland mit eigenen Vorschriften, differenzierte Lockerungsschritte je nach Inzidenzwert: So langsam wird es schwierig, den Überblick zu behalten. Abhilfe schafft eine neue App.**

Studierende der Universität Würzburg haben gemeinsam mit ihren Freundinnen und Freunden eine App entwickelt, die ihren Nutzern auf einen Blick alle Corona-Regeln auflistet, die zu diesem Zeitpunkt am jeweiligen Aufenthaltsort gelten. CoroBuddy, so der Name der App, ist seit Kurzem in Google Play für Android-Geräte kostenlos erhältlich. Ein Version für den App Store für iPhones soll bald folgen.



Das Logo der CoroBuddy-App.

Die Idee für die App stammt von Daniel Mangoud-Fleuchhaus, Masterstudent im Studiengang „Management“ an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU). „Ich habe mich beim Betrachten des Wetter-Widgets auf meinem Smartphone gefragt, ob man solch ein Widget nicht auch dafür nutzen könnte, den Inzidenzwert des jeweiligen Aufenthaltsortes anzuzeigen“, erklärt Mangoud-Fleuchhaus.

### Informationen zu 15 Kategorien

Schließlich sei es für Menschen, die aus privaten oder beruflichen Gründen in Deutschland reisen, schwer, den Überblick zu behalten über die Vielzahl an Regelungen, die von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich ausfallen. Ganz zu schweigen von den differenzierten Vorschriften, die sich am Inzidenzwert der jeweiligen Region orientieren.

Darf ich in Würzburg auf der Parkbank mein mitgebrachtes Bier trinken? Gilt in Hamburgs Innenstadt eine Maskenpflicht? Haben in Leipzig Cafés geöffnet? Diese und viele weitere Fragen beantwortet nun die App nach wenigen Klicks. „Insgesamt stellen wir 15 Kategorien zur Verfügung“, sagt Charlene Voßenkämper, die im Marketing-Bereich des jungen Start-ups tätig ist.

Angefangen bei A wie Alkoholverbot, Alten- und Pflegeheime und Ausgangsbeschränkung über Bußgelder, Gastronomie und Glaubensgemeinschaften bis zu Handel, Impfungen, Kontaktbeschränkungen, Kultur, Maskenpflicht, Reisen, Schulen, Sport und Veranstaltungen: Die App lässt keinen Bereich außer Acht. „Das ist alles schlicht und einfach gehalten und trotzdem sehr informativ“, sagt die Studentin der Medienkommunikation.

### Unterstützung von der Gründungsberatung

Daniel Mangoud-Fleuchaus hat die App nicht alleine entwickelt. Aus seiner Idee hat sich schnell ein großes Projekt entwickelt, für das er viele Menschen begeistern konnte – darunter zahlreiche Lehramtsstudierende sowie Studierende der Medienkommunikation, Politikwissenschaft und der Soziologie an der JMU. Unterstützt wurde das Team dabei vom Servicezentrum Forschung und Technologietransfer (SFT) der JMU. „Die Gründungsberaterin Tanja Golly hat uns von Anfang an mit ihrer langjährigen Erfahrung und wertvollen Ratschlägen zum Gründen von Start-ups sehr gut geholfen“, so Mangoud-Fleuchaus.

Um die App aktuell zu halten, kontrollieren Mangoud-Fleuchaus und seine Mitstreiter täglich sämtliche Daten zu den Regelungen und Bestimmungen vom Robert-Koch-Institut sowie auf den Seiten der Bundesregierung im Internet und bringen mit regelmäßigen Updates die App auf den neuesten Stand.

Für ihr Studium bringt dieses Engagement nur bedingt etwas. Aber. „In dem Projekt konnten wir praktische Erfahrungen sammeln, die uns oftmals noch im Studium gefehlt haben“, sagt Mangoud-Fleuchaus. Sogar die Hürden, die es im Laufe der Zeit zu überwinden galt, hatten ihre positiven Seiten: „Dadurch hat sich unser Verständnis für den Umgang mit Problemen deutlich erweitert“, so der Student. Mit dieser Erfahrung falle es in Zukunft leichter, anhand einer Musterlösung den richtigen Weg einzuschlagen – oder im besten Fall die Situation ganz zu vermeiden, ist er überzeugt.

### Hoffen auf ein Ende der Corona-Pandemie

Was ist wirklich erlaubt? Welche Konsequenzen können meine Handlungen haben? Was muss ich beachten, um meine Mitmenschen schützen zu können? Wie kann ich mich selbst schützen? Fragen wie diese sollen sich mit der App ab sofort schnell und unkompliziert beantworten lassen – wozu auch das spielerische Design der App von Grafikdesigner Fabian Leder beiträgt.

Bislang arbeiten sämtliche Beteiligte an dem Projekt komplett auf freiwilliger Basis und ohne Bezahlung. Weil es mittlerweile jedoch auch bei Unbeteiligten Anklang gefunden hat, gab es inzwischen auch über das SFT hinaus Unterstützung von Dritten – darunter das ABM Digital-Team aus Aschaffenburg. „Das junge Start-up begleitet uns seit einem frühen Stadium unseres Projekts und unterstützt uns tatkräftig bei der Programmierung der IOS-Version unserer App“, sagt Daniel Mangoud-Fleuchaus. Weitere Unterstützung und eine externe Finanzierung sei natürlich immer willkommen.

Haben sie keine Sorge, dass mit dem Fortschreiten der Impfungen ihre App bald überflüssig sein könnte und die ganze Arbeit umsonst war? „Bis zur Herdenimmunität ist noch ein weiter Weg“, sagt das Team. Und bis diese Ziel erreicht ist, wollen die Entwicklerinnen und Entwickler den Menschen „einen kleinen Helfer“ zur Seite stellen, der ihnen „Gewissheit, Kontrolle und Zuversicht“ bietet. Unabhängig davon sei es auch ihr größter Wunsch, „dass die Corona-Pandemie bald vorbei ist und ein bisschen Normalität zurückkehrt“.

**Kontakt:** kontakt@corobuddy.de

## Intelligente Technik für bessere Lehre

**Die Peter-Böger-Stiftung unterstützt den Ausbau der hybriden Lehre an der Universität Würzburg mit rund 25.000 Euro. Dies hat der Vorstand der Bürgerstiftung Würzburg und Umgebung auf seiner jüngsten Sitzung beschlossen.**

Die Corona-Pandemie hat die Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) vor große Herausforderungen in der Lehre gestellt. Hörsäle, in denen 400 Studierende dem Vortrag ihrer Professorin beziehungsweise ihres Professors folgen, waren von einem Tag auf den anderen undenkbar. Auch Seminare mit weniger Teilnehmenden waren angesichts hoher Inzidenzwerte und strenger Hygienevorschriften nicht mehr möglich.

Neue Lehrformate, die in hohem Umfang auf einer intensiven digitalen Vernetzung basieren, waren die Antwort auf diese neue Situation. Mit vereinten Kräften wurde das Lehrangebot an der JMU zum Start des Sommersemesters 2020 auf Online-Formate umgestellt. Vorlesungen und Seminare wurden aufgezeichnet und von den Studierenden zu einem Zeitpunkt ihrer Wahl abgerufen; zudem wurden Lernmaterialien online bearbeitet.

Dieses Konzept hat sich auch im Wintersemester 2020/21 bewährt. Zu dessen Auftakt war zwar Lehre in Präsenz möglich; pandemiebedingt musste die Uni aber im Dezember wieder auf Online-Lehre umstellen.

### Ohne Präsenzveranstaltungen geht es nicht

Auch wenn der Wechsel zur digitalen Lehre insgesamt sehr zufriedenstellend funktioniert hat, war allen Beteiligten schnell klar: Die für ein erfolgreiches Studium besonders wichtige direkte Interaktion zwischen Dozierenden und Studierenden kann dabei nicht die aus den Präsenzveranstaltungen gewohnte Intensität erreichen. Aus diesem Grund hat die JMU für die



Die Stiftungsvorstände Rainer Wiederer (links) und Lothar Wegener (rechts) beim Austausch mit Unipräsident Alfred Forchel. Auf dem Tisch sind zwei der neuen Konferenz-Systeme zu sehen. (Bild: Gunnar Bartsch / Universität Würzburg)

zu erwartende schrittweise Öffnung zur Präsenzlehre ein Modell entwickelt, das das Studium in zukunftsorientierter Weise unterstützen soll: die sogenannte hybride Lehre.

Hybride Lehre bedeutet: Ein kleiner Kreis von Studierenden verfolgt vor Ort im Seminarraum den Vortrag der Dozentinnen und Dozenten, während die übrigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Hause live am Rechner dabei sind. Im virtuellen Seminarraum können sie sich per Videokonferenz untereinander und mit den Dozierenden austauschen, sich an der Diskussion beteiligen und Fragen stellen.

### **Neue Technik für die Seminarräume**

Damit diese Form der hybriden Lehre gut funktioniert, ist allerdings ein Ausbau der Technik, unter anderem mit Webcams und Tischmikrofonen, nötig. Dabei hilft jetzt die Peter-Böger-Stiftung der Universität. Lothar Wegener, Stiftungsvorstand freut sich über den Lösungsansatz: „Die Julius-Maximilians-Universität Würzburg hat bei der Stiftung einen Förderantrag zum Ausbau der hybriden Lehre eingereicht. Gerade durch die aktuelle Pandemie-Situation ist dieses Projekt aus Sicht der Bürgerstiftung ganz im Sinne des bereits verstorbenen Stifters.“

Mit einer Fördersumme von rund 25.000 Euro ermöglicht sie es der JMU, insgesamt 27 integrierte Konferenz-Systeme mit Kamera, Lautsprecher und intelligenter Sichtfeldsteuerung anzuschaffen und damit die bereits bestehende Seminarraum-Ausstattung zu erweitern. „Intelligente Sichtfeldsteuerung“ heißt: Die Kamera dreht sich automatisch zur jeweils sprechenden Person und überträgt deren Bild. Die Nutzung der Geräte ist für alle Dozierenden und Studierenden fächerübergreifend möglich.

„Wir sind der Peter-Böger-Stiftung sehr dankbar für diese wertvolle Unterstützung zum Ausbau der hybriden Lehre an der Julius-Maximilians-Universität“, sagte Unipräsident Alfred Forchel. Die JMU erhalte damit zum einen die Möglichkeit, Infektionsketten zu unterbrechen oder deren Entstehung zu verhindern. Zum anderen könne sie so ihr Modell hybrider Lehre zukunftsweisend ausbauen.

Derzeit ist eine Lehre in Präsenz zwar noch nicht erlaubt. Die Hoffnung ist jedoch groß, dass sich die Pandemiesituation bis zum Sommer entspannt, sodass hybride Lehrformate mit Teilpräsenz im Laufe des Sommersemesters 2021 wieder möglich werden.

### **Hybride Lehre bleibt auch nach Corona**

Nach Forchels Worten wird das Hybrid-Modell des Lehrens und Lernens auch nach Corona Teil des Studiums bleiben. „Diese Kombination aus Vorlesungen, persönlicher Förderung, praxisnahen Veranstaltungen vor Ort und Online-Bausteinen am eigenen Computer bedeutet für die Studierenden mehr Freiheit“, so der Unipräsident. „Sie können selbst festlegen, an welchen Tagen und an welchem Ort sie Veranstaltungen belegen sowie vor- und nachbereiten – und das in ihrer jeweils eigenen Lerngeschwindigkeit.“ Die eigenverantwortliche Studienorganisation der Studierenden erhalte durch die hybride Lehre einen weiteren Gestaltungsfreiraum, der auch in Zukunft genutzt werden solle, so Forchel.

### **Die Peter-Böger-Stiftung**

Peter Böger war es wichtig auch über seinen Tod hinaus den Menschen in der Region Würzburg etwas Gutes zu tun. Unter der Trägerschaft der Bürgerstiftung Würzburg und Umgebung entstand in Umsetzung seines letzten Willens eine unselbständige Unterstiftung mit einem klar formulierten Stiftungszweck. Peter Bögers Anliegen war es insbesondere, dauerhaft die beiden Hochschulen in Würzburg im Bereich der digitalen Medien zu fördern. Seine Stiftung ist aufgrund des Stiftungsvermögens, ein durch die Bürgerstiftung Würzburg und Umgebung verwaltetes Mehrfamilienhaus, auf eine nachhaltige Förderung der Wissenschaft angelegt.

Das Projekt der JMU zum Ausbau der hybriden Lehre gerade durch die aktuelle Pandemie-Situation aus Sicht der Bürgerstiftung ganz im Sinne des bereits verstorbenen Stifters.

## **Theologie für Greenhorns**

**Ein neues Studienangebot der Katholischen Theologie kommt gut an: Es sind Seminare speziell für Nicht-Theologiestudierende. Im Sommersemester geht es um Motive des Weltuntergangs und Zukunftsdystopien.**

In so manchen studentischen WGs wird am Küchentisch eifrig über theologische Themen diskutiert – auch wenn gar keine Theologiestudierenden dort wohnen. Ob sich die Gespräche nun um die besondere Stellung der Kirchen in Deutschland drehen, um Debatten zur Sterbehilfe oder um die innerkirchliche Aufarbeitung der Fälle sexuellen Missbrauchs: Es gibt mehr als genug theologische Themen, über die auch Studierende anderer Fächer nachdenken.

Den Lehrenden der Katholisch-Theologischen Fakultät ist das nicht neu: Einige ihrer Vorlesungen und Seminare werden gern von Studierenden angrenzender oder fachlich fernerer Studiengänge besucht.



Althergebrachte Vorstellungen von Gottes Wirken auf der Welt, die Eingriffe in seine Schöpfung durch den Menschen. Das sind nur zwei der Themen, für die sich auch Nicht-Theologiestudierende interessieren. (Bild: A. Schüler auf Pixabay)

### **Bilanz einer Biochemie-Studentin**

In diesem interdisziplinären Umfeld kommen oft Diskussionen auf, die von allen Beteiligten als äußerst bereichernd empfunden werden. Zum Beispiel von Biochemie-Studentin Nina. Für sie war der Austausch mit geisteswissenschaftlichen Studierenden auch darum spannend, weil so vielfältige Menschen darunter waren:

„Katholisch, evangelisch, evangelisch-freikirchlich, und auch die atheistische Seite war stark vertreten. Trotzdem waren wir uns in grundlegenden Themen oft einig. Das hat mir Mut gegeben für den Austausch mit Menschen, die andere Weltansichten haben. Der Kurs hat mich sprachfähig gemacht zu Themen, die mir in meinem Alltag ständig wieder begegnen.“

### **Initiative aus dem wissenschaftlichen Mittelbau**

Aufgrund solcher Rückmeldungen kamen Lehrende aus dem wissenschaftlichen Mittelbau auf die Idee, ein spezielles Angebot für Studierende aus nicht-theologischen Fächern zu schaffen: „Theologie für Greenhorns“ war geboren.

„Es geht uns ausdrücklich nicht darum, die Theologiestudierenden von den anderen Studierenden zu trennen“, sagt Mitinitiatorin Katharina Leniger. Vielmehr solle eine Möglichkeit der Annäherung an die Theologie geboten werden, ohne dass ein Teil der Studierenden gelangweilt und ein Teil überfordert ist. Die Hemmschwelle sei zudem deutlich geringer, wenn von vornherein klar ist, dass alle auf demselben Wissensstand sind.

Die Seminare sollen auch dazu beitragen, theologische Themen stärker über die Fachgrenzen hinaus zu kommunizieren. Und das ist keine Einbahnstraße: „Die Begegnung mit Studierenden anderer Disziplinen lässt uns den eigenen fachlichen Horizont, unser Selbstverständnis und gängige Erklärungsmuster hinterfragen. Zudem schafft der Austausch Anregungen, eigene Themen in bestimmte Richtungen weiterzudenken“, so Mitinitiator Hendrik Weingärtner.

**Zwei theologische Fachbereiche pro Seminar**

Die Konzeption der Veranstaltung sieht vor, pro Semester jeweils zwei der vier theologischen Fachbereiche – systematische, biblische, historische und praktische Theologie – in einem zweistündigen Seminar zusammenzubringen. Im Wintersemester 2020/21 boten praktische und historische Theologie das Thema „Kirche im Nationalsozialismus“ an. Die Lehrenden waren Dr. Johanna Konrad-Brey (Fränkische Kirchengeschichte und Kirchengeschichte der Neuesten Zeit) und Dr. Peter Frühmorgen (Pastoraltheologie und Homiletik).

Im Sommersemester 2021 wird es ein Seminar aus systematischer und biblischer Perspektive geben: „Apocalypse now! Motive des Weltuntergangs in biblischen Texten und technologischen Zukunftsdystopien“. Die Lehrenden sind Verena Sauer (Altes Testament und biblisch-orientalische Sprachen) und PD Dr. Johannes Grössl (Fundamentaltheologie und vergleichende Religionswissenschaft).

**Theologie bleibt relevant**

Die erste Bilanz der Lehrenden: „Das Format ist ein voller Erfolg. Es zeigt deutlich, dass es Möglichkeiten gibt, dem Lamento von der gesunkenen Relevanz der Theologie im gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskurs etwas zu entgegnen. Und es macht deutlich, dass es Studierende gibt, die theologische Fragestellungen als spannend, relevant und diskussionswürdig für ihre Studien und ihr Leben wahrnehmen – unabhängig von der eigenen Religion oder Weltanschauung.“

**Kontakt**

PD Dr. Johannes Grössl, Lehrstuhl für Fundamentaltheologie und vergleichende Religionswissenschaft, T: +49 931 31-81173, johannes.groessler@uni-wuerzburg.de

Katharina Leniger, Professur für Christliche Sozialethik, T: +49 931 31-84663, katharina.leniger@uni-wuerzburg.de

Verena Sauer, Lehrstuhl für Altes Testament und biblisch-orientalische Sprachen, T: +49 931 31-81713, verena.b.sauer@uni-wuerzburg.de



Tobias Hertel (rechts) und Hans-Christian Schmitt (hier in einem Nanolabor des Instituts für Physikalische und Theoretische Chemie) gestalteten die Lehre im Wintersemester erfolgreich online um. (Bild: Universität Würzburg)

## Selbst Praktika gibt's online

**In Reaktion auf die coronabedingten Einschränkungen hat der Lehrstuhl für Physikalische Chemie II eine attraktive Online-Lehre organisiert. Der Erfolg zeigte sich am Ende in der Klausur.**

Virtuelle Lehre geht, und sie geht sogar brillant. Das hat Tobias Hertel, Inhaber des Lehrstuhls für Physikalische Chemie II an der Uni Würzburg, in diesem Wintersemester gemeinsam mit seinen Kolleginnen und Kollegen am Institut für Physikalische und Theoretische Chemie bewiesen. Viel Zeit investierten der Professor und seine Mitstreiter Dr. Merle Röhr, Dr. Friedrich Schöppler und Dr. Hans-Christian Schmitt in den vergangenen Monaten in neue Lehrkonzepte für die aktuelle Zeit des Distanzlernens. Hertel kreierte mit seinem Team eine Online-Vorlesung, Online-Übungen sowie virtuelle Praktika für Chemiestudierende. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen: Kein einziger Studierender scheiterte am Ende bei der Klausur.

Es musste so schnell wie möglich ein alternativer Plan her, das war Tobias Hertel bald nach Ausbruch der Pandemie klar. „Letztes Jahr begann ich deshalb sechs Wochen vor Beginn des Sommersemesters, Videos aufzunehmen“, berichtet der Dozent. Die zeigten, in „Häppchen“ von zehn bis 20 Minuten verpackt, was sonst in der Vorlesung besprochen wird. Hertels Angebot für das Wintersemester ging weit über diese erste Modifikation der Lehre hinaus. Der Nanoexperte kreierte ein Online-Vorlesungsformat mit Kurztests, Vorträgen, Quizen und Diskussionsrunden, das von den Masterstudierenden bestens angenommen wurde.

### Digitale Alternative zum Praktikum im Labor

Der Campus war im Wintersemester nicht völlig ausgestorben, einige Chemiestudentinnen und Chemiestudenten nutzten die Labore, um ihre Praktika zu absolvieren. Doch auch hier gab es ergänzend eine Online-Alternative: Praktikumsleiter Hans-Christian Schmitt drehte Videos von Versuchen, die nicht unbedingt selbst im Labor durchgeführt werden müssen. „In einem der Videos geht es zum Beispiel darum, wie sich ein Molekülkomplex entfärbt“, erklärt

er. Die Studierenden schauten sich die Filme zu Hause an, im Anschluss schrieben sie ein Protokoll, gestalteten ein Poster oder bereiteten einen Kurzvortrag vor.

Angehende Chemikerinnen und Chemiker zittern oft ganz schön vor der nächsten Prüfung, die Durchfallquote bei den Klausuren ist vergleichsweise hoch. Umso bemerkenswerter war das Ergebnis, das die Masterstudierenden im Anschluss an Hertels Online-Vorlesung erzielten. „Die Klausur, die wir zu dieser Vorlesung geschrieben haben, war seit Jahren die erste, in der keine Studenten durchgefallen sind“, sagt Hertel. Rund 40 Studierende nahmen teil. Ein Viertel entschied sich, an die Uni zu kommen, drei Viertel wählten die von Assistenten des Chemie-Instituts überwachte Online-Variante. Mit der Note 1,1 war außerdem das Evaluationsergebnis für das halb analoge, halb virtuelle Praktikum hervorragend.

### **Online-Lehre fordert spezielle Konzepte**

Online-Lehrangebote zu stricken, kostet mit allem Drum und Dran mindestens so viel Zeit wie die Lehre in Präsenz, sagt Hertel. Kreiert der Physikochemiker eine völlig neue Vorlesung, investiert er bis zu 40 Stunden pro Woche. Genauso viel Zeit ging nun dafür drauf, die virtuelle Vorlesung zu konzipieren. 13 Einzelvorlesungen gab es zum Schwerpunktthema „Supramolekulare Chemie“. Bevor die Vorlesungen um 16.15 Uhr starteten, lud Hertel die Studierenden stets zu einem Kurztest ein. Wer alle 13 Kurztests gut bestand, hatte schon mal 15 Prozent der Gesamtnote sicher. Die Kurztests und die Quizze während der Vorlesung scheinen zum sehr guten Endergebnis beigetragen zu haben.

Bis zur Wiederaufnahme der analogen Arbeit an der Uni wird wahrscheinlich noch einige Zeit vergehen. Umso wichtiger ist es für Hertel, Online-Konzepte zu schaffen, die wirklich attraktiv sind und die Studierenden bei der Stange halten. Wenig attraktiv ist es, 90 Minuten am Stück zu dozieren. So manch ein Student schaltet dann ab. Hertel spricht bei seinen Vorlesungen maximal 30 Minuten, dann gibt es eine Unterbrechung. Beim Quiz zwischen dem ersten und zweiten Block werden Multiple-Choice-Fragen gelöst. Wie verhält es sich zum Beispiel mit der Born-Energie? Ist die grundsätzlich immer positiv? Zwischen Block zwei und Block drei wurde immer in Kleingruppen diskutiert.

### **Auch Skeptiker waren am Ende überzeugt**

Ja, sagt Tobias Hertel, er war einigermaßen überrascht, wie gut seine Masterstudierenden diesmal abgeschnitten haben. Und wie gut alles geklappt hat. Selbst die 60-minütige Übung seines Kollegen Friedrich Schöppler, die zur Vorlesung gehört, funktionierte online problemlos. Durch die Übungen, bei denen es sich um Rechenaufgaben handelt, werden die Lehrinhalte vertieft. Jeweils eine Woche haben die Studierenden Zeit, die Aufgaben zu lösen, dann werden die Ergebnisse besprochen. Bisher live. Nun online während einer Zoom-Konferenz.

Hertels Online-Konzept vermag es, selbst Skeptiker zu überzeugen – und die gab es anfangs natürlich. Vor allem in puncto Praktika. Erfasst man wirklich mit Videos genauso viel wie im Labor? Diese Frage tauchte zu Beginn des Wintersemesters öfter auf. Bei Praktika lernen Studierende, Geräte und Werkzeuge zu bedienen. Das geht auch tatsächlich nur zum Teil online: „Denn manchmal braucht man dafür Fingerfertigkeiten“, sagt Hans-Christian Schmitt. Hier stoßen Videos an ihre Grenzen.

Doch grundsätzlich kann man die Lehre auch in diesem Bereich ummodeln und per Video offerieren. Wenn es zum Beispiel bei einem Versuch gilt, lediglich auf einen Knopf zu drücken oder drei Flüssigkeiten zusammenzuschütten, ist die Anwesenheit im Labor nicht erforderlich. Insgesamt elf Versuche aus einer Auswahl von 15 Versuchen müssen die Studierenden durchführen. Zu zehn der 15 Versuche gelang es Hans-Christian Schmitt, so gute Videos zu drehen, dass die gezeigten und zu analysierenden Prozesse auch zu Hause im Studierzimmer problemlos nachvollzogen werden konnten.



Ins Innerste der Welt: Unter diesem Namen eröffnet die Fakultät für Physik und Astronomie ihre neugestaltete Röntgen-Ausstellung. (Bild: Physikalisches Institut / Universität Würzburg)

## Ins Innerste der Welt

**Die Fakultät für Physik und Astronomie der Uni Würzburg hat ihre Röntgen-Ausstellung neugestaltet. Die virtuelle Eröffnung findet an einem besonderen Tag statt – Röntgens Geburtstag, dem 27. März.**

Am Physikalischen Institut der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg gelang Wilhelm Conrad Röntgen im Jahr 1895 seine nobelpreiswürdige Entdeckung. Bei Versuchen mit Elektronenstrahlen in Vakuumröhren stieß er auf die später nach ihm benannte Strahlung. Dadurch wurden erstmals Einblicke „Ins Innerste der Welt“ möglich.

Diesen Titel trägt auch die neugestaltete Röntgen-Dauerausstellung der JMU-Fakultät für Physik und Astronomie. Die Ausstellung, die seit den 1970er-Jahren im Physikalischen Institut am Hubland zu sehen ist, wurde zum Röntgen-Jubiläumsjahr 2020 grundlegend überarbeitet.

**Studieninteressierte begeistern**

Die Ausstellung würdigt den Forscher Röntgen und seine große Entdeckung. Sie rückt zudem die vielfältige wegweisende aktuelle Forschung an der Fakultät in den Mittelpunkt. In einigen Bereichen dieser Forschung spielen Röntgenstrahlen noch heute eine bedeutende Rolle.

Mit der neuen Röntgen-Ausstellung will die Fakultät Studieninteressierte für Physik begeistern. Sie möchte aber auch ein allgemein physikalisch interessiertes Publikum ansprechen und nicht zuletzt den Teamgeist unter den eigenen Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Studierenden stärken.

**Aktuelle Forschung zeigen**

Ein Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf der aktuellen Würzburger Forschung. Diese wird schlaglichtartig auf Wandmodulen in den Gängen des Instituts vorgestellt. Die Module enthalten neben ansprechenden Grafiken und Texten auch eine Vielzahl interaktiver Elemente. „Nach und nach sollen weitere Module dazukommen, so dass die Ausstellung lebendig und aktuell bleibt“, sagt Physikprofessor Bert Hecht, der maßgeblich an der Neugestaltung beteiligt war.

Auf den Wandmodulen geht es um Themen, die mit Röntgen in Verbindung stehen – zum Beispiel um die Detektion von Röntgenstrahlen in der Astronomie, um abbildende Verfahren wie die Magnetresonanztomographie oder um die Erforschung von Licht-Materie-Wechselwirkungen bei sichtbaren Wellenlängen. Die Festkörperphysik ist mit einem Modul zu topologischen Materialien und Quantencomputing vertreten – Röntgenstrahlen waren essentiell für die Entwicklung der modernen Festkörperphysik, auf der wiederum die komplette heutige Informationstechnologie beruht.

Brandneue Forschungsthemen der Würzburger Fakultät werden jetzt außerdem auf einer großflächigen Videowall präsentiert. Sie befindet sich im Eingangsbereich des Physikalischen Instituts.

**Historische Exponate**

Die Ausstellung hat natürlich auch einen historischen Teil. Sie zeigt unter anderem Röntgens Nobelpreisurkunde und Gegenstände aus seinem Labor. Mit einer interaktiven Video-Installation können die Experimente des Nobelpreisträgers nachgemacht werden.

Ergänzt wurde die Ausstellung um Exponate, die bislang nicht öffentlich zu sehen waren und die in der jüngeren Vergangenheit Physikerinnen und Physikern Einblicke „ins Innerste der Welt“ ermöglicht haben. Dazu gehört zum Beispiel der Kryostat, mit dem Nobelpreisträger Klaus von Klitzing an der JMU geforscht hat. Hinzu kommen das Modell eines Undulators zur Erzeugung von hochintensiven Röntgenstrahlen, moderne und alte Röntgenröhren, Röntgendetektoren, optische Nahfeldmikroskope, ein Nachbau des weltweit ersten Lasers und einiges mehr.

### **Film und Webseite zur Röntgen-Ausstellung**

Eröffnet wird die Ausstellung virtuell, und zwar am Samstag, 27. März 2021. An diesem Tag vor 176 Jahren wurde Wilhelm C. Röntgen geboren. Ab diesem Tag zeigt die Fakultät auf ihren Webseiten auch einen Film und Begleitmaterial zur Ausstellung.

<https://go.uniwue.de/ausstellunginsinnerstederwelt>

Die Neugestaltung der Ausstellung war möglich dank finanzieller Unterstützung durch die Dr.-Herbert-Brause Stiftung und den Exzellenzcluster ct.qmat (Würzburg / Dresden).

### **Vorerst kein Zugang zur realen Ausstellung**

Die Röntgenausstellung der Fakultät befindet sich in den Gängen des Physikalischen Instituts. Der Besuch vor Ort ist derzeit coronabedingt leider nicht möglich.

## **Handyspiel zur Quantenphysik**

**Um Kinder und Jugendliche für das Thema Quantenphysik zu begeistern, entwickelt das Würzburg-Dresdner Exzellenzcluster ct.qmat ein Mobile Game. Gefördert wird das Vorhaben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft.**

Quantenphysik mit Katze: Das Würzburg-Dresdner Exzellenzcluster ct.qmat – Komplexität und Topologie in Quantenmaterialien geht in der Nachwuchsgewinnung ungewöhnliche Wege. Um Kinder und Jugendliche für das Thema Quantenphysik zu begeistern, entwickelt die Forschungsallianz ein unterhaltsames Mobile Game, das weltweit zum Einsatz kommen wird. In Anlehnung an ein populäres Gedankenexperiment der Quantenmechanik von Erwin Schrödinger begleiten die Spieler:innen „ihre“ Katze durch eine verrückte Quantenwelt und lösen dabei attraktive Denksporträtsel. Vor allem bei Mädchen soll auf diese Weise spielerisch Interesse für Studienoptionen im Bereich Mathematik, Informatik, Natur- und Technikwissenschaft (MINT) geweckt werden. Jetzt wurde dieses neuartige Projekt beim Ideenwettbewerb „Internationales Forschungsmarketing“ 2020 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit einem Preisgeld in Höhe von 100.000 Euro ausgezeichnet.

### **MINT-Lust statt Physik-Frust**

Mit dem Handyspiel adressiert das Forschungscluster ct.qmat von Julius-Maximilians-Universität Würzburg und Technischer Universität Dresden eine sehr junge Zielgruppe, die sich deutlich außerhalb des Hochschulkontexts bewegt: „Die Kinder und Jugendlichen, die wir erreichen möchten, sind 11 bis 14 Jahre alt und damit etwa in der sechsten bis neunten Schulklasse. In dieser Zeit haben die meisten Schülerinnen und Schüler ihren ersten Physikunterricht. Aber viel zu wenige sind dauerhaft für das Fach zu begeistern und bleiben bis zum Abitur dabei. Mit Neugier und Experimentierfreude die Welt erforschen – das geht im eng getakteten Schulalltag leider oft verloren. Doch damit verliert die Physik zugleich ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Quantenforscherinnen und Quantenforscher, sowie Nobelpreisträgerinnen und Nobelpreisträger von morgen“, erklärt der Würzburger Cluster-Sprecher Professor Ralph Claessen.

## Quantenphysikerinnen gewinnen

„Der vielbeschworene Fachkräftemangel in Deutschland betrifft auch die Wissenschaft, vor allem die naturwissenschaftlichen Grundlagenfächer. Die Physik gehört zu den Disziplinen im MINT-Bereich mit einem besonders niedrigen Frauenanteil. Deshalb konzentrieren wir uns bei den Aktivitäten für die Suche nach den besten Köpfen weltweit vor allem auf junge Frauen. Hier setzt nicht zuletzt die Konzeption unseres zweisprachigen Mobile Games an“, ergänzt der Dresdner Cluster-Sprecher Professor Matthias Vojta. Spannung, Spaß und „Coolness“-Faktor

Das Handyspiel soll Physik und speziell Quantenphysik als „coole Sache“ erlebbar machen und nebenbei Wissen transportieren, so das Ziel der Cluster-Wissenschaftler. Hierfür werden Forschungsinhalte in eine digitale Spielumgebung transformiert, wobei der Spaß im Mittelpunkt steht. Die Spielerinnen und Spieler tauchen ein in eine visuell ansprechende Quantenwelt mit ganz eigenen, merkwürdigen Gesetzmäßigkeiten. Sie lösen spannende Rätsel und personalisieren zugleich ihre sympathische Spielfigur. Freiwillig abrufbar sind populär aufbereitete Hintergrundinformationen – zum Beispiel zu „Schrödingers Katze“. Mit dem Tier in der Kiste, das lebendig und tot zugleich ist, schuf der Physiker und Wissenschaftstheoretiker Erwin Schrödinger 1935 ein viel zitiertes Sinnbild für den Grundsatz der Quantenmechanik: Objekte können sich zur gleichen Zeit in unterschiedlichen, sich eigentlich gegenseitig ausschließenden Zuständen befinden („Überlagerung“).

Die Entwicklung des Handyspiels zum Thema Quantenphysik wird von Mai 2021 bis September 2022 von der DFG gefördert. Der Preis für Internationales Forschungsmarketing wird im Kontext der „Research in Germany“-Initiative aus Sondermitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanziert. Der Ideenwettbewerb 2020 war die fünfte und vorerst letzte derartige Ausschreibungsrunde. Es wurden vier Projekte mit 100.000 Euro und vier Vorhaben mit 25.000 Euro ausgezeichnet.

## Bergfest bei der Akkreditierung

**Seit ziemlich genau drei Jahren darf die Universität Würzburg ihre Bachelor- und Masterstudiengänge selbst akkreditieren. Jetzt hat sie die Hälfte geschafft.**

Vor drei Jahren – am 19. März 2018 – wurde die Julius-Maximilians-Universität Würzburg nach intensiven Vorarbeiten für sechs Jahre systemakkreditiert. Seitdem darf sie ihre Bachelor- und Master-Studiengänge selbst akkreditieren und das Qualitätssiegel des deutschen Akkreditierungsrats verleihen. Rund 230 Bachelor- und Master-Studiengänge bietet die Universität an, Anfang dieses Jahres war die Hälfte der Akkreditierungen geschafft!

Grundlage dafür ist ein funktionierendes, das heißt tatsächlich gelebtes universitätsweites Qualitätsmanagement-System für Studium und Lehre. Dass die Universität ein solches QM-System nicht nur betreibt, sondern es auch vorbildlich ausgestaltet ist, hatten externe Expertinnen und Experten ihr 2018 beschieden.

### **Geordnete Prozesse und Beratungswege**

Die jahrelangen Vorbereitungen dafür hat die nun aus dem Amt scheidende Vizepräsidentin Andrea Szczesny zielgerichtet begleitet und damit den Bereich Studium und Lehre maßgeblich gestaltet: „Es zeigt sich immer wieder, dass wir ein QM-System für Studium und Lehre entwickelt und etabliert haben, mit dem für alle Themen und Herausforderungen, die es hervorbringt, geordnete Prozesse und Beratungswege und natürlich auch Lösungen gefunden werden“, so Szczesny, die sich immer als ein aktives Bindeglied zwischen allen Beteiligten verstanden hat und sich so oft es ging persönlich um die Umsetzung von Weiterentwicklungsmaßnahmen gekümmert hat.

Besser werden geht immer und so hat es an allen Studiengängen, die das QM-System bislang durchlaufen haben, kleinere und größere Weiterentwicklungen gegeben. Im Fokus stehen dabei stets die Studierenden: Für sie sollen die Studiengänge reibungslos studierbar sowie inhaltlich attraktiv und kompetenzorientiert gestaltet sein. Meistens brauchte es dafür nur kleinerer Anpassungen – bessere Einführungen ins wissenschaftliche Arbeiten, integrierte Mobilitätsfenster, Anpassungen bei den Prüfungsformen –, einige wenige Male kam es jedoch sogar zur Neukonzeption eines Studiengangs.

### **Unterstützung durch zwei erfahrene Mitarbeiter**

Die Verfahren der Studienfachaudits, in denen externe Gutachtergruppen die Qualität der Studiengänge bewerten, und die daran anschließenden Akkreditierungen genießen nach anfänglichen Vorbehalten inzwischen Akzeptanz bei den Lehrenden. Das liegt nicht zuletzt daran, dass die Fächer bei diesen Verfahren nicht alleine gelassen werden, sondern durch zwei erfahrene Mitarbeiter des Referates A.3 Qualitätsmanagement, Organisationsentwicklung & Campusmanagement umfassende Beratung und Unterstützung erfahren: Dr. Christof Clausing und Harald Scheuthle begleiten die Verfahren fachkundig, koordinieren die Audits und haben ein Auge darauf, dass es fair und regelkonform zugeht.

So werden die Studienfachaudits, in denen externe Expertinnen und Experten aus ganz Deutschland die fachlich-inhaltliche Qualität der Studienprogramme mit dem Blick von außen unter die Lupe nehmen, von den begutachteten Fächern zumeist als hilfreich und gewinnbringend eingeschätzt. Ganz wichtig ist in diesen Verfahren auch die Perspektive der Studierenden. Denn für sie sind die Studienprogramme eingerichtet worden und sie sind bestens in der Lage zu beurteilen, ob und wie gut das gelungen ist.

### **Nur wenig Auflagen ausgesprochen**

Die Zahl der Verfahren, in denen Auflagen ausgesprochen werden müssen, ist im Verhältnis zum Gesamtaufkommen recht gering – unter anderem weil potentielle Kritikpunkte schon in der Vorbereitungsphase auf das Studienfachaudit aus dem Weg geräumt werden. Nur in sieben von bislang 25 Akkreditierungsverfahren, in denen jeweils bis zu einem Dutzend Studiengänge eines Faches zusammen betrachtet werden, mussten Auflagen – zumeist aber nur wegen formaler Mängel – ausgesprochen werden. Die Präsidialkommission für Qualität in Studium und Lehre (PfQ) prüft und diskutiert dafür jedes Mal gewissenhaft, ob alle vorgegebenen Kriterien erfüllt sind. Dieses 2013 eingeführte Gremium hat bereits den Aufbau des

QM-Systems begleitet und nimmt darin bis heute eine wichtige Rolle ein. Kürzlich traf man sich dazu in der 50. Sitzung seit Anbeginn.

Vor Corona macht das QM-System nicht halt. Die Studienfachaudits finden seit Mitte letzten Jahres in Form von Videokonferenzen statt. Die Begehungen durch externe Gutachtergruppen vor Ort, die informellen Gespräche am Rande, die persönlichen Kontakte zwischen Gutachtergruppe, Lehrenden, Studierenden und den Verfahrensbetreuern fehlen dabei zum Bedauern aller ebenso wie der gemeinsame Schoppen der Gutachtergruppe zum Abschluss des Tages.

### **Vorbereitungen für die nächste Phase laufen**

Das Wichtigste ist jedoch, dass die Akkreditierungen nach Plan weitergeführt werden. Für die im Jahr 2024 anstehende Systemreakkreditierung müssen alle Bachelor- und Masterstudiengänge akkreditiert sein. Im Referat A.3 beginnen bereits dieses Jahr die Vorbereitungen für dieses aufwändige Verfahren.

*(Text von Dr. Anette Köster, Referat A.3 Qualitätsmanagement, Organisationsentwicklung und Campusmanagement)*

## **„Der reinste Ausnahmezustand“**

**In Zeiten der Corona-Pandemie verlaufen die Vorbereitung auf das Examen und die Abschlussfeier anders als in den Jahren zuvor. Diese Erfahrung mussten auch angehende Lehrkräfte machen.**

Es erfordert schon zu ganz normalen Zeiten die Konzentration aller Kräfte, um am Ende der Lehramtsausbildung ein gutes Examen zu schaffen. Doch jetzt, während der Pandemie, ist alles noch viel anstrengender. „Die Wochen vor den Examensprüfungen waren wirklich herausfordernd“, meint Jessica Ulrich. Trotz der enorm erschwerten Bedingungen schloss die 28-Jährige ihr Studium an der Uni Würzburg im Wintersemester als beste Absolventin unter allen angehenden Mittelschullehrkräften ab.

### **Ständige Angst vor einer Infektion**

Spaziergänge, Jogging oder Kochen – das, allerdings nicht sehr viel mehr, blieb in der anstrengenden Zeit der Examensvorbereitung als Ausgleich übrig. Sportstätten haben bis heute zu. Kneipen und Cafés sind geschlossen. Besonders schwierig war für viele Examenskandidatinnen und -kandidaten, dass sie sich nicht zu Lerngruppen treffen konnten. Außerdem saß permanent die Angst vor einer Infektion im Nacken, denn die hätte das Aus für die Prüfungsteilnahme bedeutet. „Man war in ständiger Sorge, sich anzustecken“, bestätigt Jessica Ulrich, die aktuell an einer Stadtteilschule in Hamburg Religion-Ethik und Sport sowie, als Assistenzlehrkraft, Englisch und Deutsch unterrichtet.

Als Mittelschullehrerin hat Jessica Ulrich die Lebenswelt ihrer Schülerinnen und Schüler im Blick. Und die, sagt sie, ist in den aktuellen Zeiten alles andere als einfach: „Durch die Pande-



Anna-Katharina Göbel, Mirja Betzer und Katharina Schöler (v.l.) haben es trotz schwieriger Umstände geschafft, ihr Lehramtsstudium mit hervorragendem Ergebnis abzuschließen. (Bild: PSE)

mie gestaltet es sich noch mal viel schwieriger, problematische sozioökonomische Bedingungen aus dem Umfeld der Kinder und Jugendlichen auszugleichen.“ Doch eben dies ist Jessica Ulrich ein großes Anliegen. Die gebürtige Hamburgerin sieht es neben dem Unterrichten als eine ihrer Hauptaufgaben an, junge Menschen bei ihrer persönlichen Entwicklung zu begleiten.

### **Freiwillige Quarantäne vor den Prüfungen**

Ihr großes Interesse an Sprachen brachte Verena Möhle dazu, Lehramt auf Gymnasium mit den Fächern Französisch und Spanisch zu studieren. Zusammen mit ihrer Kommilitonin Carolin Jeßberger schnitt die gebürtige Allgäuerin im Wintersemester als Prüfungsbeste aller angehenden Gymnasiallehrkräfte ab. „Auch bei mir verlief die letzte Phase des Studiums pandemiebedingt ganz anders als erwartet“, sagt die 24-Jährige, die vor Kurzem ihr Referendariat am Gymnasium Olching begonnen hat. Sehr froh war Möhle darüber, dass sich Dozentinnen und Dozenten große Mühe gegeben hatten, auch online alle relevanten Inhalte zu vermitteln: „Das ist ihnen meiner Meinung nach auch wirklich gut gelungen.“

Um das Risiko zu minimieren, sich mit dem Corona-Virus anzustecken, begab sich Carolin Jeßberger zwei Wochen vor den Prüfungen vorsorglich in selbstgewählte Quarantäne. Insgesamt waren das letztes Semester und die Vorbereitungen auf das Examen „sehr nervenaufreibend“ für die 26-Jährige aus dem Landkreis Main-Spessart gewesen. Nicht zuletzt auch deshalb, weil der Besuch der Universitätsbibliothek plötzlich unmöglich war. „Umso dankbarer bin ich für die unglaubliche Arbeit und Mühe der Dozentinnen und Dozenten in meinen Fächern Latein und Französisch“, sagt sie. Diese hatten vor dem Examen viele Übungsmöglichkeiten angeboten.

### **Kleine Aufmerksamkeit per Post**

Wer so viel Zeit und Kraft in ein Studium hineinsteckt wie Carolin Jeßberger und ihre Mitstudierenden, der möchte das Ende der Studienzzeit gern gebührend feiern. In den vergangenen

Jahren sorgte die Professional School of Education (PSE) der Universität für einen würdigen Ausklang des Lehramtsstudiums. Bei der von der PSE ausgerichteten Akademischen Abschlussfeier in der Neubaukirche werden auch die Prüfungsbesten öffentlich geehrt. Pandemiebedingt musste die Feier zum zweiten Mal ausfallen. „Ich bedauere es sehr, dass man diesen wichtigen Lebensabschnitt, den das Examen darstellt, nicht mit seinen Kommilitoninnen und Kommilitonen privat und offiziell abschließen kann“, gibt Jeßberger zu.

Auch die PSE hätte gerne mit allen angehenden Lehrkräften den Studienabschluss gefeiert. „Dass unsere Abschlussfeier nicht stattfinden kann, finden wir alle sehr schade. Gerade ein unter solchen erschwerten Bedingungen bestandenes Staatsexamen verdient eigentlich eine große Feier“, so Professor Thomas Trefzger, Direktor der PSE. Als kleinen Trost und Ersatz für die ausgefallene Feier erhalten alle ehemaligen Studierenden eine Karte und eine kleine Aufmerksamkeit mit der Post. Denn: „Es ist uns ein Anliegen zumindest auf diesem Weg die vollbrachte Leistung zu würdigen und für die weitere Ausbildung zur Lehrkraft alles Gute, viel Energie und Freude an der Arbeit zu wünschen“, so Trefzger weiter.

### **Videokonferenzen statt Lerngruppentreffs**

Auch Anna-Katharina Göbel wäre normalerweise in der Neubaukirche öffentlich geehrt worden: Die 22-Jährige, die ursprünglich aus der Nähe von Bayreuth stammt, schloss ihr Studium für das Grundschullehramt als Prüfungsbeste ab. „Auch ich hatte mir die letzte Phase des Studiums ganz anders vorgestellt“, gibt sie zu: „Wir wollten in Lerngruppen in die Bib gehen, Aufgaben gemeinsam bearbeiten und die letzten Examensvorbereitungskurse belegen.“ Doch all das war so, wie geplant, nicht möglich: „Wir mussten uns über Videokonferenzen absprechen.“

Gemeinsam in der Gruppe zu arbeiten, hätte Anna-Katharina Göbel viel mehr Spaß gemacht. „Unglaublich schade für uns alle war aber natürlich auch, dass man das Prüfungsende nicht zusammen feiern konnte“, meint die junge Frau, die derzeit im Masterstudiengang „Diversitätsmanagement, Religion und Bildung“ eingeschrieben ist. Außerdem absolviert Göbel gerade ein Praktikum im Zusammenhang mit ihrem Erweiterungsfach „Deutsch als Zweitsprache“.

### **Master und Promotion statt Referendariat**

Meist macht der Abschluss des Lehramtsstudiums einen Ortswechsel nötig: Die Referendarinnen und Referendare werden irgendwo in Bayern eingesetzt. In Würzburg bleiben nur jene, die hier einen Platz ergattert haben, oder die, wie Anna-Katharina Göbel, weiterstudieren oder promovieren. Auch Katharina Schöler, Prüfungsbeste unter allen angehenden Sonderpädagoginnen und -pädagogen, entschloss sich, weiter auf die Uni zu gehen. „Ich werde im kommenden Sommersemester den Master of Arts im Fach Sonderpädagogik abschließen“, erzählt die 24-Jährige, die aus dem Kreis Bad Kissingen stammt.

Katharina Schöler hatte nach dem Abi ziemlich fest umrissene Vorstellungen, was sie einmal werden möchte: Die Sonderpädagogik interessierte sie brennend. Dennoch absolvierte sie verschiedene Praktika, um herauszufinden, was ihr wirklich liegt: „In Förderschulen, im Krankenhaus und weiteren Einrichtungen.“ Überall sei es darum gegangen, Menschen zu

unterstützen, die es sehr schwer haben oder die benachteiligt sind. „In der Sonderpädagogik hatte ich mich am besten aufgehoben gefühlt, denn dort wird eine Person so individuell und intensiv wie möglich gefördert“, erklärt sie. Dieser Grundgedanke, immer die Einzelperson wahrzunehmen, fasziniert Schöler bis heute.

### **Den Traum verwirklicht**

Es war auch für sie schwierig, unter Pandemiebedingungen für das Examen zu pauken, meint Mirja Betzer, beste Absolventin unter allen angehenden Realschullehrkräften: „Die letzte Phase des Studiums war ein reiner Ausnahmezustand.“ Doch nun hat sie es geschafft und sich einen Traum erfüllt: „Ich wollte früh schon Realschullehrerin werden.“ Als Fächer wählte sie Musik und Religion. „Musik war schon immer meine große Leidenschaft“, so die 25-jährige Chorleiterin, die aus Münnerstadt stammt. Religion gehörte stets zu ihren Lieblingsfächern.

Schule zielt darauf ab, junge Menschen zur Eigenverantwortung erziehen. Der Religionsunterricht geht für Mirja Betzer darüber noch hinaus. „Sowohl Musik als auch Religion sind als Fächer so wichtig, weil sie die Chance in sich bergen, Schülerinnen und Schülern einen Zugang zu sich selbst und der Welt zu eröffnen.“ Religionsunterricht sei heute ja keine „Religionslehre“ mehr: Der Fokus verschob sich hin zu einer Wertevermittlung, die religionsübergreifend ein friedliches, rücksichtsvolles Miteinander und ein ökonomisch nachhaltiges Leben thematisieren soll.“

## **Internationale Vorlesungen in der Medizin**

**Mit einer „Erasmus International Lecture Series“ bietet die Medizinische Fakultät Studierenden und Beschäftigten eine besondere digitale Ringvorlesung an.**

Im Wintersemester 2020/2021 hat die Medizinische Fakultät der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg gemeinsam mit Erasmus-Partneruniversitäten eine internationale Vorlesungsreihe zum Thema „Translational Neuroscience“ gestartet – digital in Form von Zoom-Meetings. Aufgrund des Erfolgs wird das Konzept nun im Sommersemester 2021 fortgeführt und ausgeweitet.

Neben „Translational Neuroscience“ wird es dann auch insgesamt acht internationale Erasmus-Vorlesungen zum Thema „Global Health“ geben. Noch im März wird es hierzu zwei Vorlesungsangebote geben, der Rest folgt dann ab April im Sommersemester 2021.

Die Veranstaltungsreihe geht auf die Initiative der Medizinischen Fakultät der JMU zurück und steht unter der Federführung von Professor Jürgen Deckert, Prodekan für Internationalisierung. Vortragende sind Vertreterinnen und Vertreter der Erasmus-Partneruniversitäten aus Caen, Istanbul, Ljubljana, Maribor, Marseille, Olomouc, Pécs, Rom und Zagreb.

## Personalia vom 23. März 2021

**Kristin Bauer**, Bibliotheksamtfrau, Universitätsbibliothek, ist mit Wirkung vom 15.03.2021 zur Bibliotheksamtsrätin ernannt worden.

Prof. Dr. **Ildikó Gágyor** wird mit Wirkung vom 01.04.2021 als Universitätsprofessorin der BesGr. W 3 für Allgemeinmedizin II (Versorgungsforschung in der Allgemeinmedizin) an der Universität Würzburg eingestellt.

**Regina Kirchner**, Bibliotheksinspektorin, Universitätsbibliothek, ist mit Wirkung vom 15.03.2021 zur Bibliotheksoberspektorin ernannt worden.

Dr. **Jean-Luc Lugin**, Akademischer Rat, Institut für Informatik, ist mit Wirkung vom 15.03.2021 zum Akademischen Oberrat ernannt worden.

Dr. **Sönke Scherzer**, Beschäftigter im wissenschaftlichen Dienst, Lehrstuhl für Biotechnologie und Biophysik, wurde mit Wirkung vom 16.03.2021 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Biophysik erteilt.

Prof. Dr. **Anne Simmenroth** wird mit Wirkung vom 01.04.2021 als Universitätsprofessorin der BesGr. W 3 für Allgemeinmedizin I (Lehre und Lehrforschung in der Allgemeinmedizin) an der Universität Würzburg eingestellt.

Dr. **Torsten Steinbrunn**, Oberarzt, Medizinische Klinik und Poliklinik II, wurde mit Wirkung vom 01.03.2021 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Innere Medizin erteilt.

### Dienstjubiläen 25 Jahre:

**Petra Leckert**, Lehrstuhl für Psychologie II, am 20.03.2021